

Mitteldeutsche Zeitung

Mitteldeutschland - 06.12.2013

MZ-Verein "Wir helfen"

Die Bildung entscheidet



Im Gespräch: Die an Kinderlähmung leidende alleinerziehende Mutter Petra Schulze (rechts) und Schirm-Chefin Anna Manser. (BILD: JENS SCHLÜTER)

VON PETER GODAZGAR

Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben es oft schwer, einen guten Schulabschluss zu schaffen. Der MZ-Verein macht sich mit der Aktion „Lernen ist cool“ für Chancengleichheit stark. Eine an Kinderlähmung leidende Mutter tut alles, um ihrer Tochter bessere Berufsperspektiven zu bieten.

HALLE (SAALE)/MZ. Je länger Petra Schulze erzählt, umso mehr fragt man sich, woher diese Frau eigentlich ihren Optimismus nimmt. Würde sie ohne Unterbrechung schimpfen: über „das Schicksal“ im Speziellen und „die Umstände“ im Allgemeinen - man könnte es voll und ganz verstehen. Aber Petra Schulze schimpft nicht. Stattdessen sagt sie zum Beispiel: „Ich bin der geborene Realist.“ Oder: „Augen zu und durch.“ Oder: „Ich kann mich doch nicht einbuddeln lassen.“

Seit Geburt an Kinderlähmung leidend, schlägt sich Petra Schulze mit dieser Einstellung durchs Leben. 54 Jahre ist sie alt; vier Kinder hat sie zur Welt gebracht, zwei Jungs, die inzwischen 26 und 24 Jahre alt sind, und zwei Mädchen: Die ältere ist 23, die Jüngere als Nachzüglerin erst elf. Und als erstes ihrer Kinder hat die Jüngste nun die Möglichkeit, das Abitur zu machen. Das Mädchen besucht die Kooperative Gesamtschule Neustadt. Ob es am Ende wirklich klappt mit dem Abi, das steht in den Sternen - aber dass eine vernünftige Schulbildung mit entscheidet über den weiteren Lebensweg ihres Kindes, das steht für Petra Schulze außer Frage.

Ohne zu zögern, würde sie folglich auch das Motto des neuesten Jahresthemas des MZ-Vereins „Wir helfen“ unterschreiben: „Lernen ist cool - denn nur Bildung schafft Chancen“, so ist das bereits 13. Projekt überschrieben (siehe auch „Seit 2001 Hilfe ...“).

Mangelhafte Bildung - da sind sich Experten einig, wie sonst nur selten - ist in Deutschland einer der Hauptgründe für Armut. Die Bundeszentrale für politische Bildung sieht gut sieben Prozent der Menschen mit hohem Bildungsstand von Armut gefährdet - aber fast 26 Prozent jener mit niedrigem Bildungsstand. „Junge Menschen, die schon in der Schule scheitern, haben in vielen Bereichen Nachteile“, sagt die Vorsitzende des Vereins „Wir-helfen“, Hedwig Neven Du Mont. Sie stellt aber auch kritisch fest, „in kaum einem anderen Bundesland ist der Anteil der Schüler, die keinen Abschluss erreichen, so groß wie in Sachsen-Anhalt“ - trotz zuletzt gesunkener Abbrecherquote (siehe Grafik).

Gute Bildungsmöglichkeiten zu bieten, das indes ist für jemanden wie Petra Schulze nicht einfach. Zumal dann, wenn man den Bildungsbegriff weiter fasst: „Wo fängt Bildung an, wo hört sie auf“, fragt Anna Manser, die Chefin des halleschen Schirm-Projekts. „Schirm“, das steht - orthografisch etwas halsbrecherisch - für „Straßenkinder und Communication-Haus mit Integrations- und Resozialisierungs-Möglichkeit“. Seit 1991 gibt es das Projekt, seine Existenz stand seitdem bereits mehrfach auf der Kippe. Entstanden ist es seinerzeit auf Initiative einiger Sozialpädagogen der Aids-Hilfe, inzwischen befindet es sich unter dem Dach der Jugendwerkstatt Frohe Zukunft.

„Bildung“, sagt Anna Manser also, „hat auch mit Beteiligung zu tun“. Soll heißen: mit der Chance, Talente auszuprobieren und umzusetzen, oft wohl auch mit der Chance, Talente überhaupt erst mal zu entdecken.

Petra Schulzes Handicap jedoch macht es ihr unmöglich, mit der Tochter einfach mal in den Zoo zu gehen. Oder ins Theater. Ohne Rollstuhl kann sich die kleine Frau kaum alleine bewegen. Vor acht Jahren hat sie ihren ersten Elektro-

Rollstuhl bekommen, eine große Erleichterung war das - aber es ist natürlich nicht leicht, mit dem Gefährten dann auch überallhin zu gelangen. „Ich versuche, meiner Tochter ein möglichst normales Leben zu bieten“, sagt Petra Schulze. Und spürt doch immer wieder, wie sie an Grenzen stößt. Natürlich auch an finanzielle.

Das wiederum hat Auswirkungen auf die Familienatmosphäre. Es knistert seit einiger Zeit öfter zwischen Mutter und Tochter. „Sie sieht natürlich, welchen Lebensstandard ihre Mitschüler haben“, sagt die Mutter. Ohnehin wachsen bei einem heranwachsenden Mädchen auch die Wünsche. Mit zunehmendem Alter reflektiert auch die Tochter die Familiensituation genauer. „Wir sind arm“, habe die Elfjährige neulich gesagt, erzählt Petra Schulze. „Wir sind nicht arm, habe ich geantwortet. Wir sind Geringverdiener.“

Wieder mal: Augen zu und durch. „Ich bin ein Stehaufmännchen“, sagt Petra Schulze. Aber immer Stehaufmännchen sein - das kostet Kraft. Zumal sich die finanzielle Situation kaum verbessern wird. Irgendwann wäre auch ein Laptop angezeigt - „aber ein Laptop kostet doch wenigstens 400 Euro. Wie soll ich das bezahlen?“

Petra Schulze hat einen ebenso scharfen wie realistischen Blick auf ihre Situation - und sie ist damit eine Ausnahme, sagt Schirm-Chefin Anna Manser. Aber Petra Schulze - auch darin ist sie eine Ausnahme - ist immer wieder selbst aktiv geworden, hat sich Hilfe geholt.

Gerade hat sie beim Schirm-Projekt mit einem Elterntraining begonnen. Das Ziel klingt fast abstrakt: „Verbesserung der Kommunikation zwischen Eltern und Kind“, sagt Sozialarbeiter Richard Weber, der den Kurs leitet. Ein Nebeneffekt - aber ein wichtiger: Die Teilnehmer merken, dass auch andere ähnliche Probleme haben. „Dies sagt am Ende jeder“, erzählt Weber: „Es ist schön zu wissen, dass es nicht nur mir so geht.“

Das Schirm-Projekt hilft aber auch mit ganz konkreten Aktionen: Bald, ein paar Tage vor Weihnachten, werden Petra Schulze und ihre Tochter sowie einige andere Familien eine Aufführung von Aschenbrödel in der Oper Halle erleben. Die Karten werden durch Spendengelder finanziert. Und im Oktober nahmen Mutter und Tochter an einer Wochenendfahrt ins thüringische Bleicherode teil. Entspannt wie selten sei die Tochter da gewesen, erinnert sich die Mutter froh.

Was sich Petra Schulze wünschen würde? „Finanziell etwas besser gestellt zu sein“, sagt sie als erstes. Und fügt hinzu: Damit wird es wohl nichts werden.

Also wieder Augen zu und durch? Petra Schulze kämpft weiter. „Was bleibt mir übrig?“

An der Tür, hinter der das Elterntraining stattfindet, hängt ein farbiges Din-A-4-Blatt, auf dem steht: „Wohin die Reise geht, hängt nicht davon ab, woher der Wind weht, sondern wie man die Segel setzt.“

Artikel URL: <http://www.mz-web.de/mitteldeutschland/mz-verein--wir-helfen--die-bildung-entscheidet,20641266,25550346.html>

Verein: <http://www.mz-web.de/mitteldeutschland/verein-seit-2001-hilfe-fuer-kinder-in-not,20641266,25550344.html>

(Copyright © Mitteldeutsche Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung des MDVH)